

2012

2009
20082006
2005
2004
2003
2002
20011999
19981996
1995
19941988
1987
1986
1985
1984

1981

1977

1975

1972

1969
19681966
1965
19641962
1961

1952

1949

1939

1937



Jan Gösta Waldenström

Prof. em. Dr. med. Dr. h. c. mult.

* 17. April 1906 in Stockholm

† 1. Dezember 1996 in Stockholm (90)

∞I 1932–56 mit Elisabet, geb. Waldenström (1908–2000);
drei Söhne, zwei Töchter

∞II 1957 mit Karin, geb. Nordsjö (1918–1990);
zwei Söhne

Nach dem Studium in Uppsala und Cambridge 1927–1933 führte ihn ein Rockefeller-Stipendium 1934/35 zu dem Nobelpreisträger Hans Fischer nach München, wo er das Krankheitsbild der akuten intermittierenden Porphyrrie bearbeitete und mit deren Vererbungsweg auch einen wichtigen Beitrag zur klinischen Genetik leistete. (1937 Dr. med./Dozent in Uppsala). 1939 beschrieb er die Entstehung des Uroporphyrins aus der farblosen Vorstufe Porphobilinogen und trug damit entscheidend zur vollständigen Aufklärung der Biosynthese der Porphyrine bei. Im Rahmen seiner Beschäftigung mit der Blutsenkungsreaktion publizierte er 1944 erstmals einen Fall von Makroglobulinämie, die fortan mit seinem Namen verbunden blieb (»Morbus Waldenström«) und die eine neue Ära der Plasmaproteinforschung eröffnete.

1947 wurde er zunächst Professor für theoretische Medizin in Uppsala, 1949 Professor für Innere Medizin an der Universität Lund, zugleich Chefarzt der Inneren Klinik am Krankenhaus in Malmö. Hier wirkte er bis zu seiner Emeritierung 1972. Anschließend trat er noch viele Jahre als Herausgeber der ACTA MEDICA SCANDINAVICA hervor (vgl. S. 83).

Ein Nachruf in BLOOD bezeichnete ihn 1997 als »one of the century's giants of Hematology«. Tatsächlich trug er mit der Verbindung von klinischer Beobachtung und biochemischer Analyse wesentlich zum Verständnis grundlegender Krankheitsvorgänge bei, so auch bei der Beschreibung paraneoplastischer Syndrome und des Carcinoid Syndroms 1961, ebenso wie bei seinem Konzept von monoklonalen und polyklonalen Gammopathien. 1964 fungierte Waldenström als Kongresspräsident der International Society of Haematology in Stockholm. Vortragsreisen führten ihn, der fließend Englisch, Deutsch und Französisch sprach, in alle Welt. Er wurde Mitglied der Schwedischen Akademie der Wissenschaften (1963), der National Academy of Sciences, der Académie des Sciences in Paris ebenso wie des Royal College of Physicians (1966) und der Leopoldina (1964). Darüber hinaus erhielt er zahlreiche Auszeichnungen und Ehrendoktorwürden der Universitäten Oxford, Freiburg, Oslo, Paris, Dublin, Mainz, London, Innsbruck und Poitiers.

WERKE (AUSWAHL)

- *Studien über Porphyrrie*. Stockholm 1937.
- *Bladsjukdomar. Endokrina sjukdoor*. Stockholm 1950.
- *Nebenwirkungen von Arzneimitteln auf Blut und Knochenmark* [Internat. Symposium, Malmö 1956] (Hrsg. mit R. Jürgens): Stuttgart 1957.
- *Monoclonal and polyclonal hypergammaglobulinemia; clinical and biological significance*: Cambridge 1968.
- *Diagnosis and treatment of multiple myeloma*. Grune & Stratton: New York 1970.

- *Paraneoplasia: biological signals in the diagnosis of cancer*. Wiley: New York 1978.

LITERATUR

- Kyle, R. A. und K. C. Anderson: *A Tribute to J. G. Waldenström*. Blood 89 (1997) 4245–4247.
- D. Ribatti: *The fundamental contribution of J. G. Waldenström to the discovery and study of the so-called »Waldenström. Macroglobulinemia«*. Leukemia Research 31 (2007) 435–438.